Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 83 (2008)

Artikel: Wider den religiösen Analphabetismus : Ethik & Religionen in der Schule

Autor: Baldinger Hartmann, Barbara

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-324935

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wider den religiösen Analphabetismus

Ethik & Religionen in der Schule

Von Barbara Baldinger Hartmann, Turgi. Sie ist
Lehrerin an der Bezirksschule Turgi.

Mission Impossible

Vor mir sitzt eine zweite Klasse im Geschichtsunterricht der Bezirksschule. Thema: Renaissance. Ich frage: Welches Universalgenie hat die Decke der Sixtinischen Kapelle gemalt? «Leonardo di Caprio!»

Als sich vor ungefähr zehn Jahren Antworten wie die geschilderte zu häufen begannen, dämmerte mir, dass mit der kulturellen Bildung in unserer Gesellschaft etwas schief läuft. Das Defizit an Kenntnis der europäischen Kultur und damit auch an religiösem Grundwissen – nicht zu verwechseln mit Glauben –, an überkommenen Mythen und Bräuchen war so offenbar geworden, dass sich weder ein Unterricht in Geschichte noch in Deutsch oder Latein weiterhin auf die bisherige Art und Weise gestalten liess. Damit meine ich nicht in erster Linie Didaktik und Methodik, sondern die Tatsache, dass wir Lehrpersonen im Oberstufenunterricht auf Voraussetzungen bauten, die gar nicht mehr vorhanden waren.

Bis dahin hatten sich unsere Jugendlichen zu Hause oder in der Primarschule einen gewissen Schatz von Sagen, Legenden und Märchen angelegt, gehörten einer der christlichen Religionen an, waren also getauft, gefirmt oder konfirmiert. Sie besuchten die Sonntagsschule oder einen anderen konfessionellen Unterricht – wenn auch nicht immer mit Begeisterung. Bestimmt hatten sie schon einmal ein Buch gelesen, bis sie zu uns kamen, und kannten einige religiöse Symbole wie zum Beispiel den Hahn auf dem Kirchturm. Oder die vier Buchstaben INRI auf dem Kreuz. Oder das Zeichen C + M + B. Möglicherweise waren sie sich sogar gewöhnt, an Freitagen auf Fleisch zu verzichten, hatten vielleicht einmal ein Stück von Bach auf dem Klavier geübt.

Aber Anfang der 1990er-Jahre verlor diese Art kulturell-religiöser Bildung zusehends an Bedeutung. Der jüdisch-christliche Mythenschatz, die deutsche Märchenwelt und die Jugendromane, welche Kindern und Jugendlichen die Fragen nach Sinn und Ethik so diskret beantworten, verblassten und machten – oft plumpen – Actionstorys Platz. Den Irrfahrten des Odysseus begegneten die Schülerinnen, vor

Die andere Büchse der Pandora: Im griechischen Mythos ergiesst Pandora aus ihrer Büchse alle Übel wie Neid, Habsucht, Krankheit und Mühen über die Menschheit. So wurde die Welt ein trostloser Ort. Schülerinnen und Schüler haben auf diesem Bild eine «andere Büchse der Pandora» geöffnet, aus der all das entweicht, was ihr Leben lebenswert macht.

allem aber die Schüler, äusserst skeptisch: «Aber Sie, das kann ja gar nicht sein. Das ist doch völlig unlogisch!» So unlogisch etwa wie die Abenteuer Jack Sparrows, die Zauberkünste Harry Potters, die zwei Türme im «Herr der Ringe»? Meine Einwände wurden locker gekontert mit dem einfachen Argument, jedes Kind wisse, dass Geisterschiffe eine Erfindung und die Riesenkrake nur eine digitale Kulisse sei. Aber diese Geschichten von der Geburt Athenes aus dem Kopf des Zeus oder Marias jungfräuliche Empfängnis – also wirklich … Angesichts solch schlagender Argumente musste ich klein beigeben.

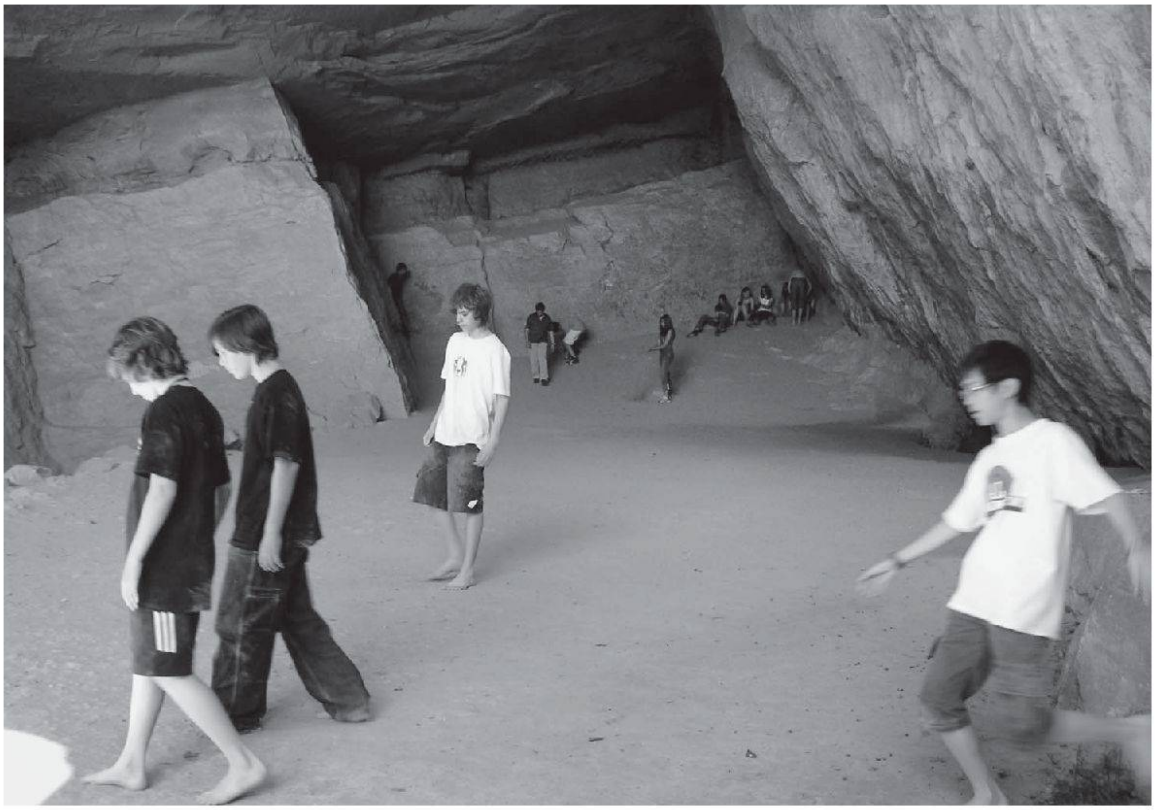
Immer deutlicher zeigte sich, dass ich in all meinen Fächern hinsichtlich abendländischer Kultur und Religion im wahrsten Sinn des Wortes bei Adam und Eva anfangen musste – natürlich auf Kosten des eigentlichen Pflichtstoffes.

Religion kann nämlich von der Schule nicht einfach übersehen werden: Kreuzzüge, Balkankriege, Palästinakonflikt und Terrorismus sind Teil des Geschichtsunterrichts. Da Vincis «Abendmahl» ist ohne Kenntnis des Neuen Testaments nicht zu «lesen», der «Da Vinci Code» daher nicht zu knacken. Und auch Michelangelos David ist etwas mehr als bloss ein schöner Italiener. – Religion ist ein unverzichtbarer Teil der Allgemeinbildung. Religion ist angewiesen auf den Dialog mit anderen Fächern: mit Deutsch, Bildnerischem Gestalten, den Naturwissenschaften. Es braucht deshalb einen Ort in der Schule, wo eine Art religiöse Sprachlehre vermittelt wird und religiöse Kommunikation überhaupt möglich ist. Denn zusätzlich zum Verlust europäischer Werte und europäischer Bildung wandelte sich auch auf der Bezirksschulstufe das Klassenbild. Neben Schülerinnen im Minirock sitzt nun Houde mit Kopftuch und Ruth in einem langen Rock. Mehmet weigert sich, am Bunten Abend mit Mädchen zu tanzen, und Artom kennt nur das kyrillische Alphabet.

Für mich genau zur richtigen Zeit bot die Pädagogische Hochschule Aargau im Jahr 2000 für Bezirkslehrkräfte ein zweijähriges, berufsbegleitendes Ergänzungsstudium «Ethik & Religionen» an. Seit dem Jahr 2005 ist dies die offizielle Bezeichnung für das ehemalige Fach Religion. Es fand sich nur eine Handvoll Interessierter, sodass der Lehrgang um ein Haar nicht durchgeführt worden wäre – und ich nie erfahren hätte, welch wertvolle Fortbildung mir entgangen und was mir für mein eigenes Leben vorenthalten worden wäre.

Die beiden Religionswissenschafter Markus Baumgartner und Alfred Höfler, Dozenten an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz, haben meine «Welt gebildet», mir mit ihren «WeltBildern»[1] völlig neue Horizonte eröffnet und damit auch den Unterricht in meinen anderen Fächern unglaublich bereichert. Ich habe meinen Entscheid, diese Ausbildung neben dem hektischen Schulalltag auf mich zu nehmen, keine Sekunde bereut.

Heilige Stätten, spirituelle Orte: Besuch der Moschee in Dietikon mit Yasemin Duran, muslimische Religionslehrerin in Turgi. Ein solcher Lehrausgang trägt wesentlich bei zum Verständnis der Kulturen untereinander, nehmen doch die Schülerinnen und Schüler nach dem Besuch regelmässig ein deutlich positives Bild vom Islam mit nach Hause.



Heilige Stätten, spirituelle Orte: Zweitbezler auf der Suche nach der Kraft des Gesteins in der Emma-Kunz-Grotte, Würenlos. Auch esoterischen Strömungen gilt es Beachtung zu schenken, sie sind ein Teil der Lebenswelt vieler Schülerinnen und Schüler geworden. In einer Unterrichtseinheit über spirituelle Orte besuche ich neben einer Moschee und dem buddhistischen Tempel Gretzenbach auch nahe gelegene «Heilige Stätten» wie die Klosterkirche Königsfelden, die Verenagruft Zurzach, die Synagoge Lengnau, die Lourdesgrotte Leuggern und eben die Emma-Kunz-Grotte in Würenlos.

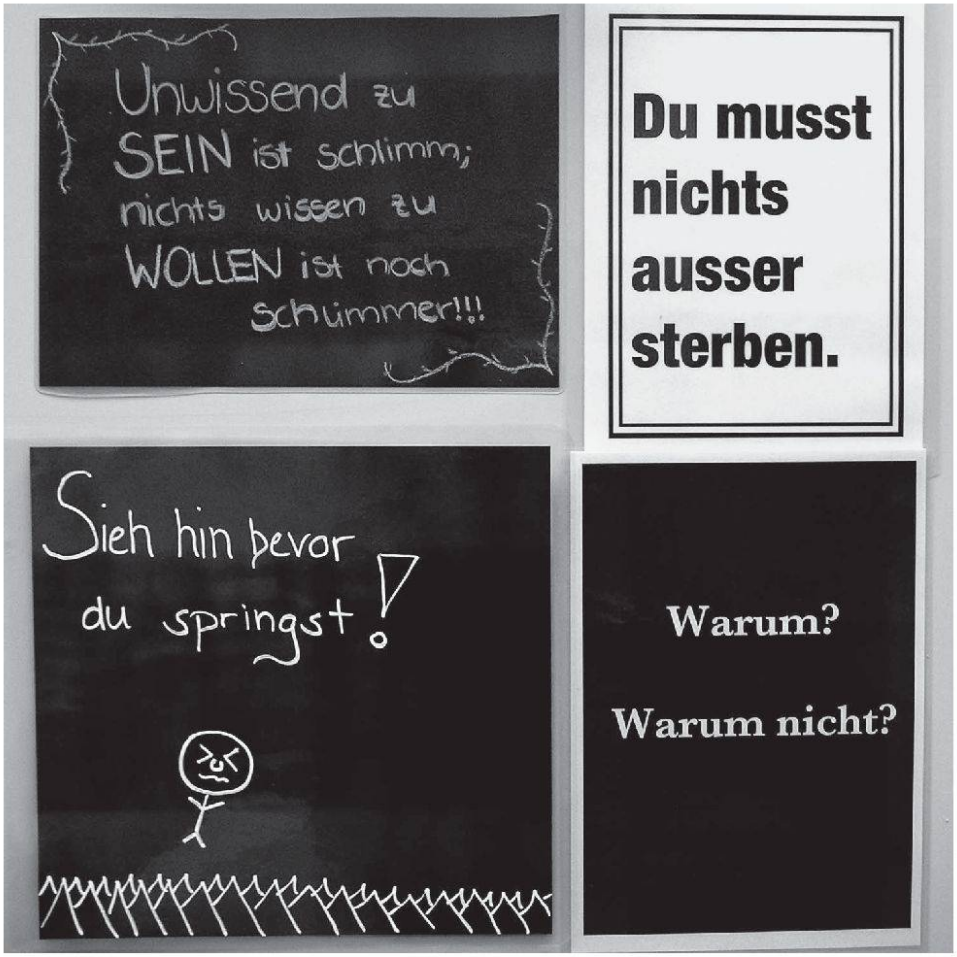
Teaching about ethics and religions

Seit dem Jahr 2001 unterrichte ich an der Bezirksschule Turgi in allen ersten und zweiten Klassen je eine Lektion Ethik & Religionen pro Woche. Das Ziel dieses Unterrichts ist es nicht, Glauben weiterzugeben. Die Glaubensweitergabe bleibt den konfessionellen Gemeinschaften vorbehalten. Ethik- und Religionenunterricht ist «teaching about/from ethics and religions», nicht «teaching in religion». Deshalb musste ein konfessionell unabhängiges – aber nicht neutrales – Konzept entwickelt werden, nach dessen Grundsätzen sowohl die neue Ausbildung beziehungsweise die Ergänzungs- und Aufbaustudien der Sekundarstufe I an der Pädagogischen Hochschule als auch das Lehrbuch für die Volksschule des Kantons Aargau ausgerichtet sind. Während der Entstehung des Lehrmittels durchstöberten Wissenschafter aller grossen Religionsgemeinschaften die Texte nach Falschaussagen oder einseitiger Sichtweise. Daneben hat die Kommission für die Gleichstellung der Geschlechter das Manuskript begutachtet, ebenso die Leiterin der Fachstelle für Interkulturelle Erziehung des Departements für Bildung, Kultur und Sport. Vertreterinnen und Vertreter aller Volksschulstufen – unter ihnen auch ich – wurden zum Mitdenken in einer Begleitkommission eingeladen.

Der Unterricht in Ethik & Religionen geht davon aus, dass folgende Argumente gelten:[2]

- Ethik- und Religionenunterricht an der Volksschule hat Forumscharakter, ist fächerübergreifend, themenbezogen und ermöglicht eine Aussensicht auf Ethik und Religionen. Lehrperson ist nicht mehr ein Pfarrer, eine Katechetin, eine Gemeindeleiterin oder ein Koranlehrer, sondern die Klassen- oder Fachlehrperson.
- Die öffentliche Schule hat kein Recht, jemanden zu einer religiösen Handlung zu verpflichten, sondern beschränkt sich auf die Wahrnehmung von Religionen. Die Vielfalt religiöser Phänomene bildet die Grundlage des öffentlichen Unterrichts.
- Abmeldung vom Unterricht ist aus interreligiösen Gründen nicht möglich.
- Auch Bekenntnislose haben die Pflicht, sich mit ethischen und interreligiösen Fragen zu befassen.
- Religionskenntnisse gehören zum verbindlichen Wissen öffentlicher Bildung und Kultur. Es werden deshalb auch in diesem Fach Noten gesetzt.

Inzwischen sind in fast allen Kantonen Bestrebungen im Gang, sich den veränderten Verhältnissen in unserer Gesellschaft anzupassen. Weder bildet das noch vielerorts vorhandene Verhältnis zwischen Staat und Kirche(n) die Realität von heute ab, noch herrscht religiöse Homogenität in unseren Schulen. Auch die aus der Zeit der Französischen Revolution überkommene strikte Trennung von Kir-



Der «Gedankengang», Schülerarbeiten zum Bereich Philosophie: Schülerinnen und Schüler suchen Sprüche aus Büchern und Internet, die ihnen etwas bedeuten, und gestalten damit ein kleines Plakat, das wir im Schulhausgang – unserem «Gedankengang» – aufhängen. Vielleicht werden so auch andere Klassen und Lehrpersonen zum Philosophieren angeregt.

che und Staat ist überholt. Vielmehr steckt der Staat den Rahmen ab, innerhalb dessen die Religionen und ethischen Wertfragen in der öffentlichen Schule thematisiert werden können.[3] Der Kanton Zürich scheint allerdings einige Schwierigkeiten zu haben, diese Sichtweise auch einer breiten Öffentlichkeit schmackhaft zu machen.

Phänomena

Das Schulfach E&R ist eine spannende Reise zu religiösen Erscheinungen und Fragestellungen. Als hilfreich erweist sich das hierzulande überall zu beobachtende Revival des Religiösen.

Obwohl religiöse Bindungen am Schwinden sind, ist Religiöses überall präsent. Der Glaube an die Wissenschaft hat seine beste Zeit wohl hinter sich, das zeigt sich an einem gesteigerten Interesse an Spiritualität und Esoterik. Religion ist zurückgekehrt in den öffentlichen Raum. Götter, Rituale, Ethikdiskussionen sind wieder salonfähig geworden – zumindest in den Medien und Märkten: Kaum ein Ferienangebot, das nicht Ausflüge zu antiken Tempeln, Pyramiden und Moscheen anbietet. Kein Auftritt des Papstes, der vielleicht nicht absichtlich, aber medienwirksam an die «pompa» eines römischen Kaisers erinnerte. Keine Trauerfeier für Katastrophenopfer oder bekannte Persönlichkeiten, etwa für den schrillen Münchner Modezar Mooshammer, an der nicht von einem Millionenpublikum öffentlich mitgetrauert würde. Unglücksorte werden zu Pilgerstätten und Mahnmalen in mittelalterlicher Manier eines Memento mori: Ground Zero, das Grab von Prinzessin Diana. Im Aargau zieht eine Ausstellung mit dem Titel «Glaubenssache» Scharen von Interessierten an. Gott erweckt in einer Werbung von «Cordoniu» Adam mit einem Glas Schaumwein zum Leben. In Gretzenbach gleisst ein goldener Tempel der thailändischen Buddhisten im Industriegebiet; Jean Paul Gaultier kreiert Abendkleider im Stil von barocken Marienstatuen; Unternehmen und sogar der Internationale Fussballverband rufen Ethikkommissionen ins Leben.

An solch konkreten Phänomenen aus der Lebenswirklichkeit orientieren sich Kinder und Jugendliche, nehmen sie zumindest wahr. E&R-Unterricht gaukelt keine künstlich homogene Wirklichkeit vor, sondern nimmt Beobachtungen aus der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler auf, macht mit deren Vielfalt bekannt, vermittelt Kenntnisse über unterschiedliche Phänomene und weckt Verständnis für andere Religiosität und fremde Weltbilder. Dieser Unterricht will nicht lehrerhaft die Welt erklären. Schülerinnen und Schüler sollen auf eigenen Wegen Zugänge zu Themen finden und Neugierde entwickeln, sie sollen genau beobachten lernen, das Gesehene beschreiben und unterschiedliche Phänomene vergleichen können. Das «religionspädagogische Sechseck»,[4] sechs Bereiche, alle untereinan-

der vernetzbar, bildet das Fundament des Fachs: Religionenkunde, Ethische Bildung, Symbolisches Denken, Festkultur & Ritual, Identitätsfindung und Philosophieren.

Eine lebendige Unterrichtsgestaltung eröffnet Zugänge zu all diesen Themenfeldern, indem sie ein Phänomen aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Ein Beispiel:

Der Nabel der Welt

Erste Schulwoche nach den Sommerferien. Die Zweitbezlerinnen kommen lachend, braungebrannt und mit bauchfreien Tops in den Unterricht. Schamlos? Nein, wunderbar! Ein Phänomen, das ich dankbar aufgreife. Die Schülerinnen zeigen ihren Nabel! Ihr Geburtsmal, ihre erste Wunde im Leben, Symbol der ersten Trennung, den Anfang ihrer Selbständigkeit, ihre Körpermitte – oft verziert mit einem Piercing oder einem Tattoo. Ist ihnen bewusst, warum sie so stolz ihren Nabel zeigen, ihn schmücken mit glitzernden Steinen und Ornamenten? Kennen sie die genauen Umstände ihrer Geburt? Wissen sie, was der Nabel ist und was mit ihrer Nabelschnur geschah, was Mütter in anderen Kulturen mit der Nabelschnur machen? Haben auch in unserer Gegend Eltern die Schnur ihrer Kinder getrocknet in einem Säcklein aufbewahrt oder unter der Schwelle des Hauses begraben – als Segen für das Kind, zum Schutz vor Unheil? Vielleicht haben einige Jugendliche schon Ferien in Griechenland verbracht oder zumindest vom Apollon-Orakel in Delphi gehört. Dem Ort in den Bergen, wo die Priesterin Pythia die Dämpfe aus der Erde auf sich einwirken lässt, um die Stimme des Gottes zu vernehmen, seine oft rätselhaften Antworten auf drängende Fragen der Menschen. In Delphi stand der geheimnisvolle Omphalos, der steinerne Nabel, das spirituelle Zentrum der antiken Welt. Und wer ist vertraut mit Platons phantastischer Geschichte von der Erschaffung des Menschengeschlechts durch Zeus? Wie er die ersten – kugelrunden – Geschöpfe in zwei Teile schnitt, die Haut über die zwei Hälften zerrte, diese in der Mitte wie einen Beutel mit einer Schnur zusammenzog und einen Knoten machte – unseren Nabel? Wem ist schon aufgefallen, dass Jesus auf den meisten Abbildungen keinen Nabel hat, Buddha dafür einen ganz grossen, den er glücklich lächelnd zur Schau stellt? Warum umkreisen gläubige Muslime siebenmal – siebenmal! – die Ka'aba, den Mittelpunkt ihrer Welt, das Kraftzentrum, aus dem die muslimische Welt ihr Leben empfängt? Und wer weiss, dass das «Land Israel so ist, wie der Nabel die Mitte des Menschen ist, die Mitte der Welt» und der Berg Zion der «Mittelpunkt des Nabels der Erde»?[5] Was verbirgt sich in der Mitte eines Mandala, einer gotischen Fensterrose, am Ende des Wegs im Labyrinth von Chartres? Genau – der Nabel, das Zentrum, das Allerheiligste, das Paradies, Gott, das Geheimnis …

Findet mich das Glück?
Spielerischer Blick am Jahresanfang in die Zukunft: Horoskop, Pendel, Magisches Quadrat, Islamische Wahrsagetafel, Numerologie und was Menschen sonst noch alles nutzen, um ihr Schicksal zu ergründen.

Ist die bauchfreie Mode nun bloss eine narzisstische Nabelschau oder steckt doch mehr dahinter? Eine Manifestation der zweiten Ablösung in der Pubertät, das «Abnabeln» vom Elternhaus? Zeichnen sich die Jugendlichen mit Piercing und Tattoo im Nabel in einer Art Initiationsritus als zukünftige Erwachsene? Ist der Nabel ein Fleck, der ans Paradies erinnert? Der Ort, wo der Mensch am meisten er selbst ist? Entspringen nicht auch die «Schmetterlinge im Bauch» genau dieser Stelle? Oder ist der Nabel gar ein Hinweis auf die Hinfälligkeit unseres Körpers? Warum tragen auch homoerotische Männer bauchfreie Oberteile? Fragen über Fragen …

Bleibt noch eine letzte, die entscheidende, die Dilemma-Frage: Dürfen unsere Mädchen in der Schule selbstbewusst wie Bauchtänzerinnen ihren Nabel zeigen oder sollen sie ihn schamhaft verbergen, wo doch sogar das berühmteste Liebesgedicht unserer Kultur, das Hohelied im Alten Testament, diesen Körperteil lobpreist? «Dein Nabel ist eine runde Schale; nicht mangle der Würzwein!»

Eltern werden es nach einer solchen Unterrichtseinheit vielleicht schwerer haben, die jungen Frauen mit einem einfachen «Das gehört sich nicht!» von der Bauchfreimode abzubringen, weil ihre Töchter nun die Symbolik des Nabels und die zugehörigen Symbolgeschichten kennen, ihren Blick einmal von einer anderen Seite als der christlich-abendländischen auf die «Mitte des Menschen» gerichtet haben, vielleicht sogar aus Überzeugung nun ein bauchfreies Top tragen und nicht bloss um der Mode willen. Möglicherweise lehnen sie nun aber erst recht den Bauchfreitrend ab aus – religiösen? – Gründen. Jedenfalls haben Schülerinnen und auch Schüler eine persönliche Auslegeordnung für sich gemacht und sich eine eigene Meinung gebildet. Darum Vorsicht: E&R-Unterricht kann Ihr Leben gefährden!

Das ist nur ein Beispiel für themenübergreifendes Arbeiten, für den Einbezug verschiedener Bereiche des religionspädagogischen Sechsecks anhand eines Phänomens.

Themenwahl, Bereitstellung des Materials, Texte und Art der Vermittlung des Stoffs bleiben allein mir überlassen, weil im Moment immer noch wenige Lehrpersonen im Unterrichten von interkonfessionellem Unterricht ausgebildet sind und unser Lehrbuch erst im Herbst dieses Jahres erschienen ist. Das ist Freude und Frust zugleich. Ich bin sehr frei, kann meine Neugier befriedigen und meine Kreativität spielen lassen, habe aber viel Arbeit mit der Vorbereitung und Gestaltung der Lektionen. Trotzdem: Das Fach ist höchst spannend, ich habe bis heute nie Beanstandungen von Eltern zu hören bekommen, die Ideen gehen mir noch lange nicht aus.

Ein Thema fürs nächste Jahr brennt mir jetzt schon unter den Nägeln, ich schwanke bloss noch zwischen verschiedenen Überschriften: Ist Gott rund? Kultort Stadion? Pilgerreise zum Wallfahrtsort? Der Heilige Rasen? Rituelle Gesänge, be-

schwörende Gesten, heilige Zeichen? Die Verehrung des Heiligen Gral? Das Wunder von Bern? Erlösung durch das Golden Goal? Mal sehen … Die Devotionalienläden machen derweil schon gute Geschäfte: Wohlig wärmt der weiss-rote Schal meinen Hals und meine Seele.

Anmerkungen

[1] Baumgartner, Markus; Höfler, Alfred: «WeltBilder». Aarau 2007. Lehrbuch Ethik & Religionen für die Volksschule des Kantons Aargau.

[2] Ebenda.

[3] Ebenda.

[4] Ebenda.

[5] Midrasch Tanchuma, Kedoschim 10. Midrasch: Jüdische Textsammlung, Auslegung von religiösen Texten, hier: Midrasch des Tanchuma. Kedoschim: Wöchentliche Betrachtung eines Toraabschnitts.